

Captal de Buch, direkte Entlastungsaktion dafür an anderer Stelle. Alle Gründungsmitglieder der Prinzenseite hatten bei Crécy im ersten Treffen gekämpft, während die Königsseite nach einer Vielzahl von Gesichtspunkten zusammengesetzt war, erwachsen aus der Sorge, die mit jeder Ordensgründung dieser Art verbundene Rivalität und das verletzte Ehrgefühl der nicht Aufgenommenen, gleichwohl Verdienten, im eigenen Haushalt zu berücksichtigen.

Das Buch ruht auf einem sicheren Fundament handschriftlicher Quellen aus den Archiven und Bibliotheken von Cambrai, Lille, London, Oxford, Paris, Valenciennes und Wien; es enthält aufschlußreiche Beilagen (Gruppierung und Lehnsverbindung der Ritter beim Turnier von Chauvency, genealogische Tafeln zur Veranschaulichung ihrer Familienbeziehungen, Verzeichnisse aller bisher bekannten Turniere Eduards III. zwischen 1327 und 1355, eine Liste der Gründungsmitglieder des Hosenbandordens) und will sorgfältig gelesen, bis ins Detail studiert werden. Der Anmerkungsteil (S. 95 - 157) steht dem Text (S. 1 - 94) an Umfang kaum nach.

Dieser Analyse einer vom Königtum bestimmten ritterlichen Gesellschaft steht für das Frankreich der Jahre 1350 - 1380 eine breiter angelegte, aber ebenfalls wohlfundierte Darstellung gegenüber. *Raymond Cazelles* schließt mit seinem Buch an frühere Forschungen über die Zeit Philipps VI.<sup>6</sup> an und arbeitet derzeit eine dritte Studie zu den letzten Kapetingern (1300 - 1328) aus. Von einer Untersuchung der politisch führenden Personen und ihrer Familien, Herkunft, Standesverhältnisse, ihrer Gruppenbildung und der Teilnahme dieser Gruppen am politischen Geschehen her fragt Cazelles nach langfristig wirkenden Elementen, die Initiativen bewirkt und Einstellungen bestimmt haben.

Als wesentliche Kriegsursache wird die ins Militärische eskalierte Auseinandersetzung zwischen Erbprinzip und Wahlgedanken angesehen und mit der überzeugenden, bei Jacques Krynen (s. unten S. 464 ff.) mit anderen Belegen wiederkehrenden These erläutert, daß die Valois ihren Rechtsanspruch nur im Krieg, d. h. mit Hilfe einer gegen den Feind mobilisierten öffentlichen Meinung hätten durchsetzen können (S. 13). Die Hauptlast trug der Adel, dessen teure Ausrüstung, das Halten mehrerer Pferde und Hilfskräfte für jeden gepanzerten Reiter hohe materielle Aufwendungen erforderten, denen Verluste für die Familie bei Tod, Invalidität oder Gefangenschaft hinzuzurechnen sind. Auf Beute und Lösegeld als Kompensation konnte deshalb nicht verzichtet werden, so daß die großen Feldschlachten sich oft in Einzelkämpfe auflösten, bei denen wertvolle Gefangene auf eigene Rechnung eingebracht werden sollten. Dennoch war vom Adel keine Initiative gegen den Krieg zu erwarten, weil das ritterliche Lebensgefühl der militärischen Bewährung zuneigte und darüber hinaus Karrieremöglichkeiten eröffnet wurden, die seit langem verschlossen waren: Um in

<sup>6</sup> *Raymond Cazelles, La société politique et la crise de la royauté sous Philippe de Valois, Paris 1958.*